

INHALTSVERZEICHNIS 1899 - 1916

52. KUTZENBERGER JOHANN	2
53. SALLABERGER JOHANN AUGUST	11
ERINNERUNGEN AN KANONIKUS SALLABERGER	15
54. MAYR GOTTFRIED	21
GOTTFRIED MAYR:	28
JUGENDZEIT IN PEUERBACH UND MEIN WEG ZUM PRIESTERTUM.....	28
GOTTFRIED MAYR:	32
1936 - MEIN ERSTER POSTEN ALS KAPLAN	32
GOTTFRIED MAYR ERINNERT SICH AN EINEN SCHRECKLICHEN TAG:	33
"MEINE KIRCHE STEHT NICHT MEHR!" BOMBEN AUF LINZ - ST. THERESIA.....	33
GOTTFRIED MAYR: BEI DER LETZTEN HINRICHTUNG IN WELS	37
55. GÜTLINGER JOHANN	42
56. KRONSCHLÄGER JOSEF	50

52. Kutzenberger Johann

Weltpriester

Geboren am 19. Jänner 1905.

Vom Steidlmairgut in Oberspaching Nr. 6, Gemeinde Michaelnbach, Pfarre Peuerbach.

Eltern: Franz Kutzenberger und Anna, geb. Leßlhumer vom Lehnergut in Oberspaching.

Die Taufe war am folgenden Tag in der Pfarrkirche Peuerbach durch Kooperator Hönig Friedrich ¹

Pate war Leonhard Willerstorfer, Bauer am Edtbauerngut in Oberaching 8.²

Die Priesterweihe wurde ihm am 29. Juni 1928 in Linz erteilt.

Primiz in Peuerbach war am 4. Juli 1928.

Pfarrer Märzendorfer Josef aus Weichstetten, früher Benefiziat in Peuerbach und seit 1924 Ehrenbürger von Bruck - Waasen, hielt die Primizpredigt.³

¹ **Friedrich Hönig:** Geboren am 23. 12. 1872 in Grünburg.

Erstmals Kooperator in Peuerbach vom 20. Juli 1901 bis 9. 12. 1903.

Anschließend war er Kooperator an der Stadtpfarre in Wels.

Seit 24. Juli 1904 abermals Kooperator in Peuerbach. (Linzer Diözesanblatt 1904, Seite 81).

Am 1. Dez. 1912 wird Hönig Pfarrprovisor in Altschwendt und am 1. März 1913 auf die Pfarre Altschwendt investiert und er bleibt in Altschwendt (Pensionierung 1934) bis zum Tod am 7. 12. 1949. Er liegt in Altschwendt begraben.

Vor Kooperator Hönig war seit **22. Juli 1897 bis 20. Juli 1901 in Peuerbach Rudolf Hager Kooperator.** Er ist geboren am 16. 3. 1874 in Uttendorf und wurde 1896 zum Priester geweiht. Peuerbach war sein erster Posten.

Er kam dann 1901 als Kooperator nach Schwanenstadt. 1926 wird er Pfarrer in Münzkirchen und stirbt dort am 22. 5. 1936.

Nachfolger 1912 als Kooperator in Peuerbach wird der bisherige Pfarrprov. von Taufkirchen a.d. Trattnach, **Johann Atzgersdorfer:** Geboren am 19. 12. 1878 in Kirchberg im Mühlkreis. Geweiht 1902 in Linz. Er **bleibt bis 1917** hier. Im Okt. 1916 wird er in Peuerbach Provisor .

Mit 14. März 1917 wird Atzgersdorfer Pfarrer in St. Agatha, mit gleichem Datum wird nämlich dann **Johann Steindl**, bisher Pfarrer in Kreuzen, **neuer Pfarrer in Peuerbach.**

Atzgersdorfer bleibt in St. Agatha Pfarrer bis zu seinem Tod am 2. 5. 1945.

² Taufbuch der Pfarre Peuerbach Tom. XV / 108.

Die Ortschaft Oberspaching mit dem "Stadlmoagut" bereitete ihrem Neupriester damals einen überaus herzlichen Empfang mit Lichtern, Kränzen und Blumen.

Die alten Oberspachinger erinnern sich in den Sechzigerjahren (1960) noch daran und sie erzählten mir auch davon.

Oberspaching galt ja bis herauf in diese Zeit als eine geschlossene, tief katholische Dorfgemeinschaft.

Alle gingen sonntags zu Fuß(!)den weiten Weg über Oberaching zur Peuerbacher Pfarrkirche zum Gottesdienst - auch oft ein zweites Mal am Nachmittag zur Segenandacht oder in der Fastenzeit zu den Fastenpredigten.

Später benützten sie dann scharenweise die Lokalbahn von Niederspaching nach Peuerbach, bis letztlich die Privatautos (1960/70) auch den Zug zurückgedrängt haben.

Am letzten Sonntag des Monats Juli 1928 gab es dann in der Pfarrkirche zu Peuerbach noch ein weiteres Priesterfest:

"Pater Severin Leidinger hielt seine Nachprimiz, da er sich als Theologe hier gerne aufgehalten hatte", so die Pfarrchronik.⁴

Der Neupriester Kutzenberger wird am 1. Juli 1929 Kooperator in Niederkappel.

Dann schon fünf Wochen später - mit 15. August 1929 - Kooperator in Schwertberg.
Mit 1. Juli 1931 wird er Kooperator in Steyregg.⁵

³ Pfarrchronik von Peuerbach.

Märzendorfer Johann : Geb. 26. 4. 1877 in Kallham, zum Priester geweiht am 29. Juli 1900, wirkte er in Alkoven, Moosdorf, Dimbach, Heiligenberg und als **Benefiziat in Peuerbach**. 1917 bis 1938 als Pfarrer in Weichstetten. Seither im Ruhestand in Dorf a.d. Pram. Dort starb er am 19. 6. 1958.

⁴ P. Severin Leidinger, Benediktiner zu Lambach. Geboren am 22. 1. 1905 in St. Florian am Inn. Geweiht am 15. Juli 1928 in Salzburg. Gestorben am 15. 9. 1965 in Lambach. Begraben im Konventfriedhof des Stiftes Lambach.

Er wird dann mit 12. Juni 1933 Provisor in Roßbach.
Mit 1. August desselben Jahres wird er Kooperator in
Vöcklamarkt.⁶

„Provisorischer Benefizialkooperator“ in
Schwanenstadt wird er mit 15. September 1935.⁷

Im September 1934 wurde er noch
Aushilfsreligionslehrer an der Mädchenhauptschule II
in Linz.⁸

**1937 erfolgt die Ernennung Kutzenbergers zum Pfarrer
von Pfaffstätt bei Mattighofen. Dort bleibt er bis
1953.**⁹

Während dieser Zeit ist er auch Provisor in Jeging
und 1949 bis 1950 Provisor in Munderfing.

Zu Weihnachten 1948 wird Kutzenberger als Pfarrer von
Pfaffstätt von Bischof Dr. Fließner Joseph zum
"Geistlichen Rat" ernannt.

**Mit 1. März 1953 kommt er als Pfarrer nach Altheim
(1953 bis 1955).**¹⁰

**Mit 1. Jänner 1956 wurde Kutzenberger Pfarrer in
Mining.**

Die Investitur erfolgte am 27. 12. 1955 in der
bischöflichen Hauskapelle zu Linz.¹¹
Er durfte aber Altheim erst verlassen, nachdem für
ihn dort ein anderer Priester eingetroffen war.

⁵ Linzer Diözesanblatt 1931 Nr. 8, 179.

⁶ Linzer Diözesanblatt 1933, Seite 107.

⁷ Linzer Diözesanblatt 1935 Nr. 10, 103.

⁸ Linzer Diözesanblatt 1934, Seite 176.

⁹ Diözesanarchiv Linz.

¹⁰ Linzer Kirchenblatt vom 8.3.1953.

¹¹ Festschrift: „100 Jahre selbständige Pfarre Mining“. 1991. 14 f.

Die feierliche Installation fand daher erst am 11. März 1956 in Mining durch den damals neu ernannten Stiftsdechant Odulf Danecker, dem späteren Propst von Reichersberg(1963 bis 1980),statt.

Pfarrer Kutzenberger war in Mining ein umsichtiger Baumeister:

Umbau des Pfarrhofes, Errichtung eines Pfarrheimes, Reparatur der Kirchenorgel, Einbau eines elektrischen Läutwerkes (1958), Renovierung der Pestkapelle.

Schließlich wurde nach einer 10jährigen Bauzeit am 18. Mai 1964 von Propst Odulf Danecker noch der neue Friedhof und die neue Leichenhalle eingeweiht.

Während seiner Zeit in Mining war Kutzenberger auch zweimal Provisor in Mühlheim. Das erste Mal von Mai bis Juli 1957.

Im Sommer 1967 befand sich Pfarrer Kutzenberger mit einem Herzinfarkt im Krankenhaus Braunau.

Seine angeschlagene Gesundheit führte zu Weihnachten 1967 bei ihm zu Rücktrittsgedanken.

Kutzenberger wollte seine verbleibende Zeit als Seelsorger in seiner Heimat Peuerbach, im dortigen Institut St. Pius verbringen. Doch es blieb nur bei Überlegungen.

Der Hinweis aus Linz, dass die Pfarre Mining nach ihm nicht mehr besetzt wird, bewog ihn, mit letzter Kraft zum Weitermachen.

Mit 1. Februar 1968 geht er dann doch in Pension. Drei Wochen später:

Im Alter von 63 Jahren starb G.R. Johann Kutzenberger am 24. Februar 1968 infolge eines neuerlichen Herzinfarktes im Krankenhaus Braunau.¹²

Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Friedhof in Mining.

¹² Linzer Kirchenblatt Nr. 10 / 68.

Pfarrer Kutzenberger war ein frommer Priester mit großer Weitsicht.

Er erfreute sich weit über Mining hinaus größter Beliebtheit.

Pfarrer Kutzenberger war auch ein marianischer Priester. Er machte daher auch gerne Wallfahrten mit.

Peuerbach und Mariazell

Bei der großen Oberösterreich - Wallfahrt nach Mariazell im Jahre 1957, damals waren über 2.000 Pilger mit 13 Priestern aus Oberösterreich mit einem Sonderzug in den Marienwallfahrtsort gefahren - hielt Pfarrer Kutzenberger aus Mining am 16. Mai die Abschiedspredigt der Wallfahrt in der Basilika zum Thema: *"Maria, Königin des Friedens"*.

Österreich hatte ja zwei Jahre zuvor im Jahre 1955 seine Freiheit und Unabhängigkeit im Staatsvertrag zugesichert bekommen.

Die Leitung dieser großen Oberösterreich - Wallfahrt lag in diesen Jahren in den Händen des Peuerbachers Manigatterer Franz aus Buch Nr.6.

Der Wallfahrtsleiter feierte damals mit seiner Gattin in Mariazell seine Goldene Hochzeit.

1957 führte Manigatterer seine 60. Wallfahrt zur Gottesmutter - 51 nach Altötting und neun nach Mariazell.¹³

Als dies später nicht mehr möglich war, übernahm dann sein Sohn Manigatterer Martin¹⁴ die Leitung dieser beliebten Wallfahrt.

Die letzte dieser großen unvergeßlichen Wallfahrten war im Jubiläumsjahr von Fatima - im Jahr 1967.

Auch ich erinnere mich heute noch an diese

¹³ Linzer Kirchenblatt Nr. 22 / 1957 - Wallfahrtsbericht.

¹⁴ Gestorben 1999 in Peuerbach, über 80 Jahre alt.

eindrucksvollen Tage. Ich durfte dabei sein!

1969 wurde dann dessen Sohn Josef für viele Jahre ein tüchtiger und liebenswerter Pfarrmesner in Peuerbach.

Es war die Zeit der großen Kirchenrenovierung in Peuerbach.

Heute ist Manigatterer Josef Verwalter des Bezirksaltenheimes Peuerbach. 1998 geht er in Pension. Seine Gattin Marianne arbeitet in dieser Zeit noch in der Pfarrkanzlei in Peuerbach mit.

Hier sei noch eines weiteren tüchtigen Pfarrmesners von Peuerbach gedacht.

Im Februar 1946 berichtet die Linzer Kirchenzeitung (Nr. 11):

Pfarrmesner ist tot.

„Am Montag, 13. Februar, starb unser Pfarrmesner Kaiserseder Alois auf tragische Weise. Auf einem Gang im Dienste der Kirche stürzte er um ungefähr 18 Uhr in der Ortschaft Mühlbrenning bei einem schmalen Übergang in den Bach und ertrank.

Dieses Unglück ist wohl auf den zu dieser Zeit herrschenden Regenschauer und Windsturm zurückzuführen.

Durch 25 Jahre versah der Verstorbene in Treue, Pünktlichkeit und Pflichteifer den Dienst als Mesner an der Pfarrkirche.

Er war ein frommer, tiefgläubiger Mann. Immer war er auf vorbildliche Reinlichkeit und Sauberkeit der Kirche geschaut, und sein Stolz war es, für Festzeiten und Festlichkeiten das Gotteshaus feierlich zu schmücken.

Er ist auch zu jeder Tages- und Nachtzeit gerne mit dem Priester zu den Kranken geeilt.

Er selbst aber musste ohne Sterbesakramente in die Ewigkeit hinüber. Aber Gott wird ihm ein gnädiger Richter gewesen sein, denn er hat sich viele Verdienste hier auf Erden erworben.“

Noch ein kleiner kirchengeschichtlicher Rückblick:

Im Jahre 1928 - es ist das Jahr der Priesterweihe von Kutzenberger - findet im Neuen Dom zu Linz unter Bischof Gföllner Johannes Maria am 21. und 22. August die zweite Linzer Diözesansynode statt.

An ihr nehmen ausschließlich Geistliche teil. Behandelt werden kirchenrechtliche und pastorale Themen, Fragen der geistlichen Standespflichten, der Verwaltung kirchlicher Gnadenmittel, "Kultus und Seelsorge", "Klerus und Laien".



Andenken
an mein
Erstes heil. Messopfer

•••••
Johann Kuhnenberger
Welpriester

Heuerbach, 4. Juli 1928.

•••••
Gib, o Herr, was Du forderst; dann
fordere, was Du willst.

(Hl. Augustinus.)

•••





Josef Kutzenberger war 1935 Kooperator in Schwanenstadt. Mit einem Motorrad - eine Seltenheit damals - besuchte er als Beifahrer (mit Hut) in diesem Jahr seinen Landsmann Johann Pfeneberger in Pötting, wo dieses Bild entstanden ist. Im Hintergrund Pfarrer Pfeneberger vor dem Eingan des Pfarrhofes in Pötting.

53. Sallaberger Johann August

Weltpriester

Geboren am 10. Jänner 1908 um 20 Uhr in Wels,
Fabrikstrasse 36.

Seine Eltern waren:

Johann Sallaberger (geboren 23.12.1869), Hausbesitzer
in der Fabrikstrasse 36, zuständig nach
Waizenkirchen, ehel. Sohn des Franz Sallaberger und
der Rosina, geb. Heller,
und Theresia, geb. Wagner (am 11.10.1873), unehel.
Tochter der Maria Wagner, Bauerstochter in
Waizenkirchen, später verehel. mit Johann
Eichlberger, Hausbesitzer in Waizenkirchen.

Geheiratet haben die Eltern am 12.2.1907.

Die Taufe war am 14. Jänner 1908 um 14.30 Uhr durch
Kooperator Prammer Josef.¹⁵

Firmung: 20. Mai 1918 im Dom zu Linz.

Nach dem frühen Tod der Mutter bekommt das Kind eine
Stiefmutter. Die Familie bewohnt ein kleines Anwesen
in Buch, Pfarre Peuerbach.

Der Bub wächst in ärmlichen Verhältnissen auf. Zur
Stiefmutter entsteht kein gutes Verhältnis.

Altpfarrer Mayr Gottfried, aus der Schieferhub
gebürtig, erinnert sich 1993:

***"Seine Mutter muss gestorben sein, wie er noch ein
junger Student gewesen ist. Er hat sich mit seiner
Stiefmutter nicht besonders gut verstanden, deshalb
hat er sich oft bei seiner Großmutter in
Waldweidenholz bei Waizenkirchen aufgehalten".***

Als der aufgeweckte Schüler daheim den Wunsch nach

¹⁵ Taufbuch Stadtpfarre Wels Tom. XIX / 77.

Josef Prammer: Geboren am 14.12.1879 in St. Veit i. Mk. Priesterweihe am 27.7.1902. 1922-1929 Pfarrer in
Windischgarsten. 1929 -1938 Pfarrer in Urfahr. Gestorben am 5.1.1941.

dem Studieren äußerte, soll er zur Antwort bekommen haben, er solle lieber zu den Bauern arbeiten gehen, um Geld zu verdienen(Altpfarrer Gottfried Mayr).

Nachdem aber sein Wunsch nach dem Geistlichen Beruf immer stärker geworden war, fuhr er selbst nach Linz, um im Bischofshof persönlich sein Anliegen vorzubringen.

Die Wege wurden daraufhin geebnet und gute Bauersleute von Peuerbach haben finanziell geholfen.

Mir sind davon namentlich aus der Pfarre Peuerbach die Weinleitnerfamilie in Oberweiding (Aschauer) und die Angererfamilie in Oberspaching bekannt.

Eine heitere Begebenheit aus der Kindheit Sallabergers ist uns überliefert:¹⁶

"Ein Nachbar der Großmutter des damals Dreijährigen war mit dem Fahrrad nach Wels gekommen. Der Bub war vom Radfahren so begeistert, dass er nicht nur einige Runden mitfuhr, sondern mit Einverständnis der Eltern sogar bis Waizenkirchen - in einem Rucksack - aus dem nur Kopf und Hände des Buben herausschauten. Vielleicht wurden damals schon die Interessen des späteren Kanonikus für seine vielen Wallfahrten und Pilgerfahrten geweckt."

Zum Studium kommt Sallaberger an das Kollegium Petrinum und anschließend an das Linzer Priesterseminar.

**Subdiakonatsweihe war am 21. März 1931 in Linz.
Priesterweihe: 29. Juni 1931 in Linz.**

Die Primiz in Peuerbach feierte Sallaberger am 6. Juli 1931.¹⁷

Nachprimiz feierte er dann am 12. Juli 1931 in der Pfarrkirche zu Waizenkirchen.

¹⁶ Linzer Kirchenzeitung Nr. 10 / 1981.

¹⁷ Diözesanarchiv Linz.

Zunächst kommt der Neupriester als Kooperator nach Neukirchen a. d. Vöckla.

Anschließend war er als solcher in Mattighofen und als Kooperator Expositus in Kleinreifling tätig.¹⁸

Mit 1. Mai 1947 wurde er auf die Pfarre Lochen investiert.

Von 1947 bis 1968 - also über 21 Jahre - war Sallaberger dann Pfarrer in Lochen im Dekanat Mattighofen.¹⁹

Zu Weihnachten 1949 wurde er „Geistlicher Rat“.²⁰

¹⁸ Linzer Kirchenblatt Nr. 8 / 81.

¹⁹ Linzer Kirchenblatt 3. Jhg. Nr. 22.

²⁰ Ebd. vom 8.1.1950.



Gnade und Friede von Gott unserm
Vater in dem Herrn Jesus Christus
sei mit Euch !

Der Kanonikus von Mattsee:
Johann August Sallaberger.



Sallaberger in jungen Jahren.

1952 wurde er Ehrenkanonikus von Mattsee.

Am Sonntag, 28. September 1952, wurde Sallaberger in der Stiftskirche durch Propst Unfried Josef Norbert installiert.²¹

Kapitularkanonikus des Kollegiatstiftes Mattsee (Erzdiözese Salzburg) wird er Ende 1961.²²

G. R. Johann August Sallaberger geht am 1. Juli 1968 als Pfarrer von Lochen in Pension.²³

Seinen Ruhestand verbringt Kanonikus Sallaberger dann auch in Mattsee.

Mit seiner Heimatdiözese hatte er aber auch weiterhin viele Verbindungen durch zahlreiche Pilgerfahrten, die er als geistlicher Leiter zu einem religiösen Erlebnis zu machen wußte. Wiederholt gab er auch Exerzitien.

Johann August Sallaberger starb am 7. Februar 1981 im Alter von 73 Jahren.

Begraben wurde der Kanonikus in der Gruft des Kollegiatstiftes von Mattsee.²⁴

Erinnerungen an Kanonikus Sallaberger

Altpfarrer Gottfried Mayr (geb. 1911 in Peuerbach, seit 1978 im Altenheim Vöcklamarkt, dort am 29.4. 1995 gestorben) erinnert sich an seinen Landsmann Johann August Sallaberger im Frühjahr 1993 noch in rührenden Worten. Er schreibt mir in einem Brief:

Mit Sallaberger (Spitzname `Salus`) fühlte ich mich sehr verbunden. Ich kann nur sagen, ein einmaliger

²¹ Ebd. 8. Jhg. Nr. 41 vom 12. 10. 1952.

²² Linzer Diözesanblatt 1962, Seite 13.

²³ Linzer Diözesanblatt 1968, Seite 99.

²⁴ Standesamt Mattsee Sterbematrik 3 / 81. **Ich besuchte 2001 sein Grab in Mattsee.**

Kerl!

Schon in meiner Studienzeit ist er gern zu uns in die Schieferhub gekommen und das waren immer heitere Stunden durch den Frohsinn, den er ausgestrahlt hat.

Er ist bis zu seiner Priesterweihe viel mit dem Fahrrad durch Oberösterreich gefahren, bedingt durch sein weniger gutes Verhältnis zu seiner Stiefmutter. Seine leibliche Mutter starb leider schon zu früh.

Es hat in Oberösterreich nur mehr fünf Pfarreien gegeben, die er noch nicht `abgegrast` hätte. Daher nannten ihn die Theologen `Diözesanleischn`.

Das hatte aber auch seine Vorteile: Wenn zu Peter und Paul am Weihetag die Neupriester - wie damals üblich - beim Mittagstisch ihre neuen Posten zugeteilt erhielten, da ist es dann schon öfter vorgekommen, dass mancher nicht wußte, wo seine Pfarre in Oberösterreich zu finden wäre.

Da sind sie dann einfach zu Salus gegangen, der hat dann richtig `ausgepackt`. Selbst über die Haushälterinnen, und wie diese zu behandeln wären, wußte er Bescheid.

Ja, und dann war des Salus erster Posten gerade eine von den fünf Pfarren, die er noch nicht abgeradelt hatte, nämlich Neukirchen an der Vöckla.

Wie ich ins Priesterseminar gekommen bin, hat er sich recht um mich angenommen. Ich weiß heute noch, dass er mir damals eine Blockflöte geschenkt hat.

In seiner Seminarzeit hat er sich schon hervorgetan als Dichter.

Als einmal sein Jahrgang die Weihnachtsfeier im Priesterseminar zu Linz vorzubereiten hatte, hatte Salus das bekannte Weihnachtslied `Stille Nacht` in den Dialekt umgedichtet. Die eine Strophe ist mir in Erinnerung geblieben, weil sie mir so gut gefallen hat: `Stülle Nacht, heilige Nacht, `s Christkindl, schauts wias lacht! D` Äugerl, dö leuchtn so liab und blau, grad als wia dö va Unsara Liabn Frau. Christkindl, schenk uns dein' Friedn, Christkindl schenk uns dein' Friedn!`

Salus war ungemein belesen. Er hat das dann auch später, als er Pfarrer war, als Reiseleiter ausgewertet.

Wiederholt führte er Reisegruppen in die Ewige Stadt - nach Rom.

Besonders fühlte er sich aber mit dem großen Wallfahrtsort Lourdes verbunden.

Insgesamt war er 35 mal bei der Gottesmutter in Lourdes.

Für diese Wallfahrten hat er immer spezielle Routen zusammengestellt. Ich war einmal selbst dabei - einfach unvergesslich !

Ich erinnere mich: Da war mit unserer Gruppe auch die Schriftstellerin Luise Bachmann, die einen lebendigen Brucknerroman geschrieben hat. Die hat damals zu mir gesagt: ich kenne nur einen Reiseleiter, und der heißt Sallaberger!

Seine Vorliebe für Lourdes sollte auch noch in Verbindung mit seinem Sterben 1981 sichtbar werden:

Sein Begräbnis war am 11. Februar - es ist der Tag der ersten Erscheinung der Gottesmutter Mariens in Lourdes.

Am Grabstein dieses edlen und guten Menschen und Priesters steht die 4. Strophe vom Lied ``:

``An meinem Ende Dich zu mir wende
Liebster Herr Jesus
Mein Herz ist Dir bereit`.

Stadtpfarrer Heinrich Hirscher aus Wels erinnert sich 1994 an Sallaberger:²⁵

"Ich habe ihn persönlich gekannt. Er war ein frommer Priester und heimatverbundener Dichter. Vieles wurde von Joseph Kronsteiner davon vertont."

Kanonikus Hirscher weiß noch etwas ganz Besonderes aus dem Taufbuch zu berichten:

"Sallaberger wurde bei der Taufe der Name Johannes Chrysostomos gegeben und so auch in das Buch eingetragen. Durch einen Lesefehler wurde jedoch aus Chrysostomos ein August gelesen. - So kam er zu seinem Doppelnamen. Ich habe Sallaberger später auf diesen Namensirrtum aufmerksam gemacht. Da war es aber schon zu spät."

Johann August Sallaberger war ein gern gehörter Prediger. Bei der Primiz seines („weitschichtig „) Vewandten, des Weltpriesters Johann Schauer , hielt er am 7. Juli 1947 in Prambachkirchen die Primizpredigt.²⁶

Wie mir Pfarrer Schauer 1998 erzählt hat, war Sallaberger auch für ihn ein Wohltäter. Hätte nämlich Schauer als Student im Knabenseminar keine weitere finanzielle Hilfe mehr bekommen - seine Eltern waren schon überfordert - so hätte er vom Petrinum weggehen müssen.

Auch erzählte mir Pfarrer Schauer noch , dass Sallaberger alle Jahre um Weihnachten herum Rundbriefe an viele Freunde und Bekannte geschrieben hat, die neben Glückwünschen auch Besinnliches in Gedichtform zum Inhalt hatten, und gerne aufgenommen und gelesen wurden.

²⁵ Heinrich Josef Hirscher: Geb. am 9. 11. 1920 in St. Florian b. Linz, geweiht am 17. 10. 1943 in Steyr - Stadtpf., seit 1960 bis 2000 Stadtpfarrer in Wels. Ruhestand in Wels.
Am 29. 4. 1980 ernannte ihn Bischof Maximilian Aichern zum Ehrenkanonikus.

²⁶ Linzer Kirchenblatt 3. Jhg. Nr. 26, 8.

Johann Schauer: Geb. 21. 12. 1919 in Rietzing, Pfarre Prambachkirchen, geweiht am 29. 6. 1947 in Linz, seit 1. 1. 1962 Pfarrer in Mauerkirchen. Im Jahr 2006 ist er noch Pfarrer dort, leider ist er fast erblindet. Am 9.8.2006 hat er mich mir Pfarrer Johann Wagner aus Burgkirchen anlässlich „950 Jahre Stift Lambach“ in Lambach besucht.



Die Pfarrkirche Peuerbach im Schmuck zur Primiz von Sallaberger im Jahre 1931.



Grab in Mattsee



Johann August Sallaberger als Primiziant 1931. Rechts Alumnus Gottfried Mayr als „Primizbubführer“. Der Primizbub ist der „Stieglmayr Pepi von Hof“, ein Verwandter. Er ist der spätere Tierarzt in Bruck, Dr. Sepp Lackenberger († 6.2.1995).

54. Mayr Gottfried

Weltpriester

Geboren am 30. Jänner 1911 in Schieferhub Nr. 9
(Baumgartner), Pfarre Peuerbach.

Eltern: Gottfried Mayr, (geb. am 4.4.1883 in Pötting,
gestorben am 28.5.1922), Kleinlandwirt,
und Maria, geb. Aumayr, (geb. 30. 12. 1886 in
Peuerbach, gest. am 7.1.1949).

Die Taufe fand noch am selben Tag durch Benefiziat
Johann Märzendorfer statt.²⁷

Volksschule in Peuerbach von 1917 bis 1922.

Gymnasium am Kollegium Petrinum in Linz von 1922 bis
1930.

Studium der Theologie am Priesterseminar zu Linz von
1930 bis 1935.

**Am 29. Juni 1935 wird Gottfried Mayr im Dom zu Linz
durch Diözesanbischof Johannes Maria Gföllner zum
Priester geweiht.**²⁸

In diesem Jahr erhöhte der Bischof das
Theologiestudium in Linz auf sechs Jahre.

Es sind sehr starke Weihejahrgänge in diesen Jahren.

Von 1934 ist uns bekannt, dass Bischof Gföllner den
Ausspruch tat, **"wenn noch mehr solche Jahrgänge
kommen, weiß ich nicht, wo ich sie anstellen soll".**

In diesem Jahr wurden 26 Neupriester für die Diözese
Linz geweiht!

Die Primiz feiert Mayr am 4. Juli 1935 in der Heimat

²⁷ Taufbuch der Pfarre Peuerbach Tom. XVI / 179 / 12.

²⁸ Diözesanarchiv Linz.

- in der Pfarrkirche zum Hl. Martin in Peuerbach.

Dazu die Chronik:

"Leider wurde der Einzug durch strömenden Regen behindert. Regens Dr. Franz Eibelhuber war Prediger.

²⁹

Herr Mayr ist vom 1. historisch nachweisbaren Priester aus Peuerbach, nach Wilflingseder, der 50."

³⁰

Pfarrer in Peuerbach war damals seit einem Jahr Josef Obermüller .³¹

Kooperator war seit 15. Februar 1935 Bachl Johann, der hier Lumetsberger Anton abgelöst hat.³²

Bachl bleibt bis 1936 in Peuerbach und wird dann Pfarrprovisor in Steinbach a. A.

Am 26. September des Jahres 2000 habe ich³³ in Lambach eine Gruppe Pensionisten aus Kefermarkt im Stift angetroffen. Darunter war auch der inzwischen 93 Jahre alt gewordene - und noch rüstige - Altpfarrer Johann Bachl. Ich habe ihn auf Peuerbach angesprochen. Er sagte dazu fast wörtlich:

„Peuerbach war mein schlechtestester Posten. Der Pfarrer war ein Wirtschaftsmann und hat mich behandelt wie einen Lausbuben. Zwei Wochen hat er öfter auch nicht

²⁹ Eibelhuber Franz: Geb. am 7. 12. 1891 in Pötting, geweiht 1914. Dr. phil., Direktor und Regens am Koll. Petrinum in Linz; als solcher am 4. 5. 1950 gestorben. In Pötting begraben. Von 1938 bis 1946 war er Pfarrer in Grieskirchen. Freiwillig resigniert am 1. 4. 1946.

³⁰ Pfarrchronik Peuerbach. - Nach **meiner** Aufzeichnung und dem neuesten Stand ist er der 54. bekannte Priester aus Peuerbach.

³¹ **Josef Obermüller:** Geboren am 5. 5. 1880 in Wolfert. Geweiht am 8. Sept. 1902. **Kooperator in Peuerbach**, Garsten, Hilfspriester in Maria Laach und Leonstein, Kooperator in Wimsbach, Provisor in St. Roman und Pergkirchen, Kooperator in Naarn und Kallham, Provisor in Kallham und Mitterkirchen. Von 1913 bis 1934 Pfarrer in Günskirchen. **Von 15. 4. 1934 bis 15. 6. 1941 Pfarrer und ab 1. Mai 1934 Dechant in Peuerbach.**

Ab 1941 Pfarrer in Pasching. Als solcher am 20. 4. 1947 im Krankenhaus der Barmherz. Schwestern in Linz gestorben.

³² **Johann Bachl:** Geboren am 16. 6. 1907 in Kefermarkt. Geweiht am 29. 6. 1931. Vor Peuerbach war er Pfarrprovisor in Prambachkirchen. Wird 1939 Pfarrer in Schönau i. M. Geht dort 1981 in Pension. Wohnhaft in Kefermarkt (2003 gestorben).

Anton Lumetsberger: Geboren 1901 in Mitterkirchen, geweiht 1926. Er kommt von Peuerbach als Kooperator nach Pregarten.

³³ P. Pius Ulrich Hellmair

gesprachen mit mir. Wollte man wohin gehen, musste man sich andauernd bei ihm abmelden."³⁴

Nachfolger Bachls als Kooperator in Peuerbach wird mit 1. März 1937 der bisherige Religionslehrer an der Knabenhauptschule Grieskirchen, Friedrich Bernhard Spiesberger.³⁵

Er kommt am 1. Juni 1938 als Kooperator nach Linz, St. Josef. Als solcher wird er mit 1.8.1940 als Pfarrer von Ohlsdorf investiert. Als Pfarrer von Ohlsdorf wurde er bereits mit 1. Juli 1941 in den zeitlichen Ruhestand übernommen. Er wird Kirchenrektor der Priesterseminarkirche in Linz.³⁶ Über eigenen Wunsch wieder enthoben am 1. Juli 1942.

Am 1. Oktober 1938 kommt als neuer Kooperator der bisherige Religionslehrer und Adjunkt am Waisenhaus zu Linz, Josef Wagner , nach Peuerbach.³⁷

Die Seelsorgsposten von Mayr Gottfried:

³⁴ Pfarrer war Herr Obermüller.

³⁵ Linzer Diözesanblatt 1937, Seite 48.

Spiesberger Friedrich Bernhard: Geboren am 4. 1. 1896 in Gmunden, geweiht 1922. Gestorben am 23. 2. 1961 in Bad Ischl.

³⁶ Linzer Diözesanblatt 1941, Seite 98.

³⁷ Linzer Diözesanblatt 1938, Seite 171.

Wagner Josef: Geboren am 23. 4. 1909 in Helfenberg. Geweiht 1932. Von 1939 bis 1953 Pfarrer in Jeging, 1953 bis 1961 Pfarrer in Zell a. Pettenfirst, 1961 bis 1969 Pfarrer in Rottenbach. Gestorben am 30. 8. 1970.

Aistleitner Josef ist 1938 ebenfalls Kooperator in Peuerbach. Er wurde geboren am 12. 10. 1910 in Bad Zell, 1935 zum Priester geweiht. Er kommt am 16. 11. 1938 als Pfarrprov. nach Wartberg ob der Aist. Von 1951 bis zu seinem Tod am 8. 9. 1983 war er Pfarrer in Rüstorf.

Wengler Isidor wird in Peuerbach sein Nachfolger 1938.

Er bleibt in Peuerbach bis zum 16. Oktober 1939. Er kommt nach Freistadt.

Geboren am 30. 4. 1909 in Tarsdorf, geweiht 1933 in Linz, stirbt am 2. 11. 1994 als Pfarradm. in Wesenufer. (Er ist durch Unfall in seinem Zimmer verbrannt).

Trost Josef ist ab Oktober 1939 neuer Kooperator in Peuerbach. Er kommt von Ternberg nach Peuerbach. **Am 15. April 1940 als Kooperator von Peuerbach zum Militärdienst einberufen.**

Auer Isidor wird 1940 (mit gleichem Datum) neuer Kooperator in Peuerbach. Bis zum 6. 2. 1941.

An diesem Tag wird er als Sanitätssoldat einberufen.

Er wurde geboren am 15. 12. 1914 in Steyr, 1939 zum Priester geweiht, kommt als Kooperator von Aschach a.d. Steyr. 1956 bis 1975 ist er Pfarrer in Niederkappel. Gestorben als Pfr. i.R. am 25. 4. 1987 in Linz.

Neuer Kooperator mit 6. 2. 1941 in Peuerbach: Leopold Nösterer sen. Er kommt als Pfarrvikar von Leopoldschlag. **Schon am 2. Mai 1941 musste er zum Militärdienst einrücken.** Er ist vom Krieg nicht mehr zurückgekehrt und gehört zu den sechs vermissten Diözesanpriestern der Diözese Linz.

Geboren am 5. 6. 1910 in Grein. Geweiht 22. 4. 1935.

Neuer Kooperator mit 1. Mai 1941 in Peuerbach: Johann Friedwagner.

Er wurde geboren am 8. 8. 1914 in Taufkirchen a.d.Tr. und am 2. 7. 1939 geweiht. Er kommt als Kooperator von Gaflenz hieher. **Er bleibt in Peuerbach bis zum 23. Nov. 1942.** Kommt nach St. Nikola a.d. Donau. Er stirbt im Juli 2000 als Pfr. i.R. von Weichstetten in Linz.

1936 bis 1938 Kooperator in Peilstein.

1938 bis 1939 Pfarrprovisor in St. Johann am Wimberg.

Mit Beginn des 2. Weltkrieges wird er Kooperator in Leonding und zugleich 1. Kooperator-Expositus von Linz-St. Theresia, einer 1941 errichteten Seelsorgsstelle am Stadtrand von Linz.

Hier musste Hochwürden Mayr am 27. Dezember 1944 die Bombardierung und totale Zerstörung der Theresienkirche durch drei Bomben erleben.

Von 1946 bis 1954 ist Mayr Kooperator in Wels-Stadtpfarre.

Mit 1. Mai 1954 wird er auf die Pfarre Andorf investiert.³⁸

Die Pfarr - Installation war am 27. Juni 1954.

Von 1955 bis 1969 ist er auch Dechant des gleichnamigen Dekanates.³⁹

³⁸ Linzer Diözesanblatt 1954, Seite 53.

³⁹ Über eigene Bitte als Dechant enthoben am 1. Mai 1968.



Peuerbach zur Zeit des 2. Weltkrieges

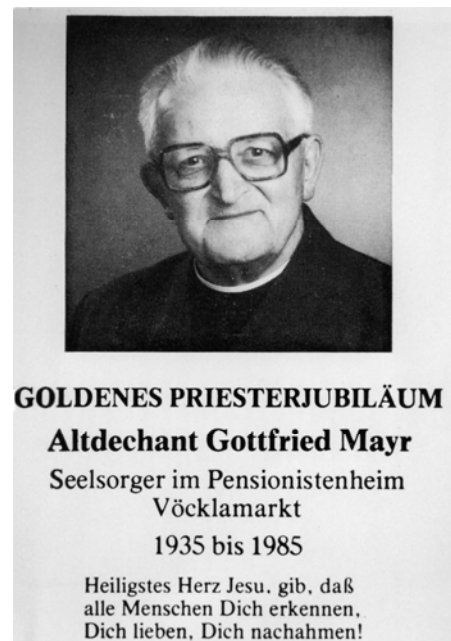




Peuerbach, am 4. Juli 1935:
Gottfried Mayr als Primiziant.
Rechts von ihm der Peuerbacher
Pfarrer und Dechant Josef
Obermüller. Links davon Pfarrer
Johann Pfeneberger von Pötting und
rechts neben dem Dechant ist P.
Blasius Reitingen zu sehen.

In der zweiten Reihe: 1. ist
Johann Bachl, damals Kooperator in
Peuerbach und der 5. in derselben
Reihe ist Franz Renetseder, der
als pensionierter Pfarrer in
Peuerbach wiederholt Aushilfe
leistet und 1993 Ehrenkanonikus
geworden ist.

In der dritten Reihe: 2. ist Josef
Watzenböck aus Moospolling
(Waizenkirchen), später Pfarrer in
Kaltenberg († 1979), und an
dritter Stelle ist Heinrich
Steiner zu sehen, der später lange
Jahre Pfarrer in Steinakirchen am
Innbach sein wird, viele Jahre im
Konzentrationslager Dachau



Während seiner 24jährigen Tätigkeit in der Innviertler Gemeinde wurde Mayr auch zu einem tüchtigen Bauherrn.

So ließ er einen Kindergarten und ein Pfarrheim mit Pfarrsaal errichten.
Lautsprecheranlage, elektrisches Läutwerk, elektrische Turmuhr, Friedhofwasserleitung.

Neben diesen Erneuerungen waren ihm auch die Restaurierungen der Pfarrkirche St. Stephan und der Sebastianskirche in Ried ein besonderes Anliegen. Während seiner Amtszeit erfuhr auch der Friedhof in Andorf eine Erweiterung.

Die Marktgemeinde Andorf verleiht Dechant Mayr den Goldenen Ehrenring zur Vollendung seines 60. Lebensjahres.⁴⁰

Diözesanbischof Dr. Franz Zauner ernennt den verdienten Priester 1966 zum Konsistorialrat.

Mit 1. September 1978 geht Mayr in Pension, verläßt sein geliebtes Andorf und geht in das Altenheim nach Vöcklamarkt.

Dort stand der geschätzte und beliebte Altdechant noch als Heimseelsorger seinen Mitbewohnern zur Verfügung.

Am 29. April (Am Domweihfest)⁴¹ 1995 stirbt KsR. Mayr in Vöcklamarkt im 85. Lebensjahr.

Am 4. Mai 1995 wird er im Elterngrab am Friedhof zu Peuerbach begraben.

Die Totenmesse zelebrierte in Anwesenheit vieler Priester sein Neffe Dr. Tischler Erich, Pfarrer von Spital am Phyrn.

⁴⁰ Hofinger Max: Heimat Andorf. 123.

⁴¹ Am 29. April 1924 war das Fest der Domweihe zu Linz. Damals hat Gottfried Mayr als Petruiner Student daran schon teilgenommen und beim Studentenchor mitgesungen. Er schreibt später in seinen Erinnerungen.

Die Ansprache hielt KsR. Moser Ferdinand, Pfarrer von Vöcklamarkt. Ab 1995 Pfarrer in Diersbach.

Das Grab (Familiengrab) befindet sich im Friedhof Peuerbach etwa in der Mitte - auf der linken Seite vom Mittelgang.

Ich war damals Kleriker des Stiftes Lambach und war beim Begräbnis dabei.⁴²

Gottfried Mayr:

Jugendzeit in Peuerbach und mein Weg zum Priestertum

Auf meinen Wunsch hin hat Pfarrer Mayr im Frühjahr 1993 folgende Erinnerungen niedergeschrieben.

Er hat es mit Freude, Genauigkeit und Liebe getan.

Für eine solche zeitgeschichtliche Dokumentation kann man einfach nur dankbar sein!

„Als ich noch ein Schulbub war, da war es in Peuerbach fast ein Gesetz: 6 Ministranten und nicht mehr ! Und da hab ich einmal erfahren, dass gleich zwei Ministranten ausgefallen sind, also Platz für zwei neue ! Das war dann bei mir gleich fest beschlossen: gut lernen, damit ich fünfter und nicht sechster werde.

Mesner Stockmayr, der damals für die Ministranten zuständig gewesen ist, hat mir auf meine Bitte: "Ich möchte Ministrant werden" ein Hefterl gegeben: "Wannst di Gebeter kannst, dann kannst kemma!" Nach ein paar Tagen war es soweit.

Ich hab die Gebeter aufsagen können, natürlich bei `Quia tu es Deus` hab ich das e vom u nicht getrennt. Bei einem Samstagsegen hab ich dann das erstemal ministriert.

⁴² P. Pius Ulrich Hellmair.

Eine Diensteinteilung hat es damals noch nicht gegeben, sondern es hat geheißen, wer als erster da ist, der darf ministrieren. Das hat sich dann so ausgewirkt, dass wir zum Beispiel bei der "Rorate" um 6 Uhr fuh schon oft bei der Kirche waren, bevor der Mesner aufgesperrt hat.

Und das ist mir noch gut in Erinnerung: Täglich war die Rorate mit dem Evangelium (natürlich lateinisch) von `Maria Verkündigung`. Das hab ich genau verstanden. Da sind ja die Wörter vorgekommen: Maria, Gabriel, Nazareth, Josef... und ich habe mir das ganze gut zusammengereimt und genau gewußt, worum es geht - in bubenhafter Ergriffenheit!

So war ich mit Leib und Seele Ministrant und die Priester von Peuerbach, angefangen von Kanonikus Steindl Johann bis zu sämtlichen Kooperatoren, waren lauter edle Charaktere, bei denen ich keinen Fehler entdeckt habe!

Damals, es dürfte 1921 gewesen sein, hat mich mein guter Vater einmal gefragt: "Friedl, möchtest du vielleicht einmal ein `Geistlicher` werden?" Aber da hab ich energisch abgewunken!

Aus einem bestimmten Grund nämlich: Da war schon zuvor der Berger Poldl (von der Bäckerei Berger unterhalb der Schieferhub) ins Petrinum gekommen, und der hat bei seinen ersten Weihnachtsferien kein besonders einladendes Bild über das Petrinum entworfen: "Wenn i net von der Mutter jede Woche ein Packerl kriegen tät, i wär schon derhungert. Und jeden Tag in der Früh einen schwarzen Kaffee!" - Den schwarzen Kaffee habe ich nicht gekannt, und nach der Schilderung des Poldls war das einfach ein Höllengetränk! - Darum mein absolutes `Nein` bei der Frage des Vaters!

Am 3. Juli 1922 war dann in Peuerbach die `Ecker Primiz`.

Ich durfte damals die weiße Fahne tragen. Wie wir so auf den Beginn des Festzuges vor dem Pfarrhof gewartet haben, die Masse festlicher Leut um mich

herum, sind mir so die Gedanken gekommen: Schau, so ein Fest.... und der Primiziant.... der hat auch lange studieren müssen.... sicher auch im Petrinum.... hat sicher auch jeden Tag den schwarzen Kaffee trinken müssen, ist aber nicht gestorben.... vielleicht ist es doch nicht so schrecklich....

Und im nächsten Augenblick war es bei mir soweit: Ich studiere auch!

Und so hat dann alles seinen Lauf genommen. Die Mutter hat's gehört, wie ich einmal zu meinem Bruder Ludwig gesagt habe: "Gel, wenn ich nimmer da bin....."

Wie ich ihr gegenüber dann meine Absicht ausgepackt hab', hat sie ihr Vertrauen in mich gesetzt, hat den Kanonikus Steindl ersucht, dass er die ersten Formalitäten erledigt.

Ich staune jetzt noch über das Vertrauen der Mutter von damals: 1922, in der Zeit der entsetzlichen Geldentwertung, nachdem im Mai der Vater verstorben ist, wir drei Kinder, bei 7 Joch Grund, ohne Unterstützung.... da kann man nur sagen, ein Gottvertrauen, wie es nur eine Mutter haben kann !

Das weitere hat sich von selbst ergeben: Aufnahmeprüfung bestanden und der Betrieb hat angefangen - ohne schwarzen Kaffee! - Der Präfekt war eine Seele von einem Menschen, die Professoren gut.

Zum Wochenende haben sie besonders gern viel aufgegeben. Gefürchtet haben wir in der 4. Klasse unseren Griechisch - Professor. Augenscheinlich war er der Überzeugung, dass man ohne die unregelmäßigen Verba überhaupt nicht in den Himmel kommen kann. Nach zwei Jahren Griechisch haben wir dann spielend die griechische Matura Arbeit übersetzen können.

So sind die Jahre im Petrinum vergangen.

Ein Höhepunkt war das Domweihfest.

Ich war damals schon beim Petriner - Chor, und wir

sangen die armenische Messe.

Der Päpstliche Legat, der Nuntius in München, Kardinal Andreas Frühwirt, hat auch damals das Petrinum besucht, und mit mir ein paar Worte gesprochen, weil ich gerade bei der Tür gestanden bin.

Auch haben wir Theater gespielt - großartige Stücke!

Unvergesslich auch einmal ein Maiausflug mit Prof. Strigl, wo der gute, aber strenge Mathematikprofessor sein Witzbüchl herausgezogen und ganz pfundige Witze losgelassen hat.

Die Matura, das Schreckgespenst, stand vor der Tür.

Professor Lohninger hat uns Mut gemacht: "Da braucht man sich doch nicht zu fürchten. Glaubt ihr, wir lassen einen in's Obergymnasium kommen, von dem wir nicht die Gewißheit haben, dass er auch die Matura besteht?"

Unser Jahrgang hat sich gut gehalten: Von 42 sind wir nur auf 16 herunter gekommen.

In der Oktava wurden wir gefragt, für welchen Beruf wir uns entschieden hätten. Wie wir dann unser 13 Mann uns für das Priesterseminar entschieden haben, wurde uns auch eine Audienz bei Bischof Gföllner Johannes Maria zuteil. Bei dieser Gelegenheit hat uns Gföllner erklärt, dass er nun genau die Weisung von Rom durchführen will: ab dem Jahr 1930 dauert die Ausbildung im Priesterseminar sechs Jahre.

So bin ich nach der Matura ins Priesterseminar eingezogen.

Wenn ich mich im Rückblick frage, was hat mich eigentlich besonders dazu bewogen, dass mich von kleinauf die Nähe der Gottheit so berührt hat und besonders durch die Liturgie in den Bann gezogen hat, zuerst irgendwie unbewußt und dann doch der Gedanke: Da darf ich Christus, meinem König so nahe sein. Das Christkönigsfest ist ja damals eingeführt worden."

Gottfried Mayr:

1936 - Mein erster Posten als Kaplan

Von meinen Kaplanposten zu berichten, fällt mir schwer, weil ich nicht weiß, wo ich anfangen soll.

Peilstein im Mühlviertel war mein erster Einsatzort. Ich kam 1936 dorthin. Da leuchtet mir der Name meines Chefs auf, des Kanonikus Josef Pöschl. Ein Chef und Vater zugleich!

(Pöschl war 1865 in Hofkirchen i. M. geboren und von 1903 bis zu seinem Tod am 30. April 1944 Pfarrer und Heimatforscher in Peilstein. Seit 22. 12. 1928 war er Ehrendomherr von Linz).

In den ersten Tagen kam er ein paar mal am Tag zu mir und fragte: "Geistli Herr, hams Hoamweh?"

Er hat mich eingeladen, mit ihm spazieren zu gehen, und ich habe den täglichen Spaziergang nicht bereut. Dabei trug er mir oftmals viele Strophen langer Gedichte vor. Ein belesener Mann mit einer riesigen Bibliothek. Früher als Kaplan in Ried i. I. war er sogar Redakteur bei der Rieder Volkszeitung.

Den Hitler hat er treffend charakterisiert:
`mendacium incarnatum` - und seine Prophezeiung:
`Hitler bedeutet Krieg!`

Unvergesslich bleibt mir ein Versehgang im tiefsten Mühlviertler Winter.

Herr Kanonikus und ich gingen an einem Freitag auf offener `Landstraße` spazieren, Verkehr hat es ja keinen gegeben.

Beim Heimkommen berichtet mir die Köchin Frau Reichetseder:

"Geistli Herr, morgen wär ein Versehgang, grad is er angsagt worden." "Ja, wohin denn?" - "Nach Heinrichsberg zum .." Es war das letzte Haus in der Pfarre, wo man im Sommer eineinhalb Stunden gehen muss. Und erst jetzt im Winter bei tiefstem Schnee!

Ich habe es akzeptiert, aber doch mit einem innerlichen Grollen.

Es war ein Wetter, dass man nicht einmal einen Hund hinausjagt. Der Mesnersohn und ich stapften durch knietiefen Schnee zum Haus hinauf.

Als wir angekommen waren, begleiteten mich die Leute in die Kammer hinein. Ich erwartete mir natürlich eine schwerkranke Person. Doch die Kranke sitzt im Lehnstuhl und meinte: "Wissen's Geistli Herr, ich hab mir halt denkt, heut' am Samstag ham's die meiste Zeit. In die Füaß hats mi halt, früher bin i ja immer zu Fuß in die Kirch'n ganga. Und den Herz - Jesu - Sonntag möcht i halt unbedingt halten." - "Für alle Fälle wär's auch gut, die Krankenölung zu bekommen. Denn wann's was hat, is nach Peilstein ja so weit." So spendete ich ihr die Sakramente.

Dann stapften wir wieder durch den tiefen Schnee zurück.

Der nächste Tag, der Sonntag, war anstrengend: Ab 5 Uhr früh Beichte hören, dann Amt und Predigt und dann reichlich müde heim zum Kaffee. Es galt ja damals das strenge Nüchternheitsgebot. Wie ich grad beim Kaffee saß, kommt der Herr Kanonikus herein: "Geistli Herr, die Frau, die Sie gestern versehen haben, ist in der Nacht verstorben!" - Mir hat's an Riß gegeben.

Und dann ist mir eingefallen, wie sie mir aus ihrem Leben erzählt und darauf verwiesen hat, dass sie stets die Herz - Jesu - Freitage gehalten habe. Ja, so hält Gott seine Verheißungen...!
In der Religionsstunde habe ich dann die Begebenheit mit Wärme den Kindern erzählen können.

Gottfried Mayr erinnert sich an einen schrecklichen Tag:

"Meine Kirche steht nicht mehr!"
Bomben auf Linz - St. Theresia

Ich war Kooperator von Leonding und zugleich erster Kooperator - Expositus von St. Theresia vom Kinde Jesu.

Die Kirche war um 1930 erbaut worden auf Betreiben von Dechant Johann Haudum (Leonding) in der wirtschaftlich schlechtesten Zeit - auch mit der Intention, durch den Bau Arbeit und Brot zu schaffen.

Und das kirchliche Leben hat sich sehr gut entwickelt. Beim Sonntagsgottesdienst waren bald mehr Leute als in der Mutterpfarre Leonding.

Es war Weihnachten 1944.

Würdig und feierlich haben wir die Gottesdienste in St. Theresia gefeiert. Beim Heimfahren am ersten Festtag nach Leonding habe ich schon die Bombardierung von Wels gehört.....

Am Stefanitag hat mich die Mesnerin in St. Theresia, die Frau Fraundorfer gebeten, doch bis nach dem Mittagessen bleiben zu wollen - für den Fall einer Bombardierung, damit ein `Mannsbild` im Haus sei, wie sie angstvoll meinte. So bin ich geblieben mit ihr und ihren beiden kleinen Mädchen - erst ein paar Jahre alt. Ihr Gatte, der Mesner und Schneidermeister Fraundorfer war damals ja eingerückt.

Nach dem Essen stellte die Mesnerin eine Frage an mich: "Herr Mayr, was halten Sie von Träumen ?" (In Leonding war man gewohnt, die Kapläne beim Familiennamen anzureden, weil vor mir immer zwei Kooperatoren dort waren).

Und sie erzählte: "Wissen's, ich hab' in der vergangenen Nacht einen Traum gehabt, den ich nicht los werde: Da bin ich auf einer Wiesen gestanden und dann ist etwas vom Himmel herunter gekommen wie ein Baum, aber er war keiner - und dann war am Boden etwas Undeutliches, das aber immer deutlicher geworden und immer näher zu mir hergekommen ist. Und dann war es ganz groß vor mir und ich konnte es erkennen: es war das Bild der Hl. Theresia - so wie das Bild von ihr in unserer Kirche ! Sie hat sehr

ernst geschaut, später jedoch gelächelt und mich sogar gestreichelt. Ich spür's direkt noch. Dann war das Bild verschwunden."

Mich hat ein Schrecken durchzuckt! Ich dachte an Bomben!

Ich tröstete sie mit einer Deutung: Dass die Hl. Theresia traurig schaute bei diesem entsetzlichen Kriegsgeschehen, ist verständlich. Zum Lächeln und Streicheln der Heiligen meinte ich, dass sie sich wohl bedanken möchte für die große Sorgfalt beim Schmücken ihres Heiligtums.

St. Theresia war tatsächlich damals wegen ihres schönen Blumenschmuckes bei den Linzern bekannt und deshalb auch gerne besucht.

So bin ich dann nach Leonding mit dem Rad zurückgefahren die Strasse voller Schlaglöcher!

Pfarrer Haudum gab mir dann einen Tag frei, um meine Angehörigen in der Schieferhub wieder einmal besuchen zu können.

Zuhause hörte ich im Radio: `Bombenalarm. Anflug starker feindlicher Kampfverbände auf den Raum von Linz`.

Mit dem Abendzug fahre ich dann nach Linz - komme aber nur bis nach Dörnbach. Ein Bombentrichter hindert den Zug an der Weiterfahrt.

So bin ich dann zwischen den Schienen, mit einer Aktentasche in der Hand, nach Leonding `gehatscht` und hab' mich gewundert, dass im Pfarrhof noch das Licht gebrannt hat.

Im Speisezimmer stand der Dechant mit ganz verstörtem Gesicht. Auf meine Frage: `Was gibt's denn?` kommt die Antwort: `Die Kirche ist bombardiert! Nix mehr steht!`

Dann ist er in sein Zimmer hinaufgegangen und hat mich stehen lassen in dem unbegreiflichen Wissen:

meine Kirche steht nicht mehr !

Am nächsten Tag fahre ich nach dem Frühstück hinunter nach Gaumberg, schiebe das Radl in die Landwiedstrasse hinauf, und sehe an der Stelle, wo die Kirche gestanden hat, ein gähnendes Loch....

Als ich dann bei der Bombenruine stand, kam die Mesnerin zu mir herzu und meinte: "Geln`s Herr Mayr, jetzt wissen wir, was der Traum bedeutet hat!"

An die Kirche angebaut war auch das Mesnerhaus.

Inmitten der Unmenge von Ziegelbrocken zeigte sie auf etliche `Spreisseln` und meinte: "Da sind wir gesessen!"

Und sie erzählt: "Beim Fliegeralarm habe ich mich mit meinen zwei Kleinen in die Küche zurückgezogen und kurz darauf kam auch schon die erste Bombe, ungefähr beim Kircheneingang donnerte sie hinein, dann fiel die zweite mitten in die Kirche hinein und dann noch eine dritte - grad vor den Hochaltar! Und die war so stark, dass auch der Fußboden der Kirche und darunter ein großes Loch aufgerissen wurde. Die Decke stürzte ein und ich wurde samt den Kindern, die ich auf dem Arm getragen hatte, in die Höhe gerissen und weggeschleudert. Eine Unmenge Schutt wirbelte durch die Gegend. Dann hab` ich nicht's mehr gewußt! - Als ich dann später wieder zu mir gekommen bin - ich war ja im Ersticken wegen der furchtbaren Luft - war mein erster Gedanke: `Wenn ich doch sterben könnte, denn meine Kinder wären ja auch tot`. - Da fängt eines meiner Kinder zu weinen an und ich finde es in einem finsternen Loch! Da meldet sich auch das zweite mit Weinen! Und mit aller Kraft ertaste ich dann einen Ausgang und konnte mich mit den unverletzten (!) Kindern ins Freie retten !"

So sind wir dann von diesem Ort des Grauens weggegangen.

Die Mesnerin zeigte noch auf einen Schutthaufen: "Da oben, auf dem obersten Ziegel, ist unsere Weihnachtskrippe gestanden. Sie stand in unserem

Schlafzimmer....."

Das furchtbare Geschehen der Bombardierung mit dem doch glücklichen Ausgang wegen der Rettung der Mutter mit ihren zwei Kleinkindern möchte ich im Rückblick so umschreiben:

`Ein goldenes Bild auf schwarzem Hintergrund!`

Noch kurz zu Dechant Haudum Johann:⁴³

Er war ein impulsiver Mann und eine in der ganzen Diözese bekannte Priesterpersönlichkeit. Von 1928 bis 1963 war er Pfarrer in Leonding.

Nebenbei, aber nicht uninteressant:

Er hat Adolf Hitler zur Kriegszeit auf dem Friedhof in Leonding gesehen, als dieser dort das Grab dessen Eltern besucht hat.⁴⁴

1961 kam ich zu ihm in den Pfarrhof, machte Mesnerdienste in der (jetzt alten) Pfarrkirche und besuchte von hier aus die damalige Arbeitermittelschule in Linz.

Ich lebte mit ihm und dem damaligen Kooperator von Leonding, Josef Bramberger⁴⁵, in dieser Zeit zusammen.

Gottfried Mayr:

Bei der letzten Hinrichtung in Wels

Die Landeschronik von Oberösterreich (1987) berichtet auf Seite 368 von den letzten Hinrichtungen im Jahre 1948 in Oberösterreich.

Am 25. Februar 1948 war die letzte Hinrichtung der Nachkriegszeit in Linz, und am 11. August desselben Jahres die letzte in Wels.

⁴³ Johann Haudum: Geb. am 27. 5. 1893 in Helfenberg, geweiht am 29. 6. 1916 in Linz, gestorben am 25. 5. 1971 in Linz. Begraben am Friedhof zu Leonding an der Kirchenmauer.

⁴⁴ Er hat es mir selbst erzählt (P. Pius Ulrich Hellmair).

⁴⁵ Josef Bramberger: Geb. am 13. 4. 1930 in Ternberg, geweiht am 29. 6. 1955 in Linz, gestorben mit 59 Jahren in Braunau am Inn (Krankenhaus) am 28. 2. 1989 als Pfarrer von Uttendorf - Helpfau. Von Leonding aus war er auch einmal auf Besuch bei uns zu Hause in Oberaching.

Am 1. Sept. 1999 besuchte ich (erstmalig) sein Grab auf dem Pfarrfriedhof zu Uttendorf.

Dazu der folgende Text:

"In Wels wird das letzte in Oberösterreich gefällte Todesurteil vollstreckt: Ein 30jähriger Pole, der 1946 bei einer Straßenkontrolle in Bad Ischl einen Landsmann und einen österreichischen Gendarmeriebeamten erschossen hatte, wird hingerichtet."

Der Priester Gottfried Mayr durfte (oder musste) bei dieser Vollstreckung dabei sein.

Er erinnert sich 1993 noch an seinen damaligen priesterlichen Dienst:

"Den Tag der Hinrichtung des Jaschenko aus Warschau weiß ich nicht mehr. Es war jedenfalls das Jahr 1948 gegen Ende des Sommerferien."

Für die Angelegenheiten des Kreisgerichtes wäre mein Mitkaplan Berthold Peßl , der spätere Propstpfarrer von Mattighofen, zuständig gewesen. Da er jedoch zu dieser Zeit noch auf Urlaub gewesen ist, erging diese Einladung an mich: Zum Todeskandidaten Jaschenko zu kommen, der als Katholik das Recht habe, vor der Hinrichtung noch einen Priester sprechen zu dürfen.

Jaschenko war wegen zweifachen Mordes vom österreichischen Gericht, vom polnischen Konsulat und vom amerikanischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

Ich besuchte ihn also in der Zelle.

Dort erzählte mir der Bedauernswerte von seinem Leben. Eigentlich war es eine Lebensbeichte.

Ein Bild von seiner Mutter in den Händen, meinte er:
` Vater nix gut, aber Mutter gut. Vater immer schlagen...!` Eigentlich eine traurige Jugend!

Im Krieg hatte er dann ein Geschäft gewittert: Als Spion für die Engländer! Das ist aber aufgefliegen und wurde daraufhin in`s KZ gesteckt, und zwar als `Kapo` gegen seine Landsleute in Polen mit dem Hinweis: `Je brutaler, desto besser für dich!` So hat er seine Mithäftlinge, wenn sie umgefallen sind, mit dem

Stiefel zu Tode getreten!

Am Ende des Krieges hat Jaschenko gewußt, dass er ob seiner Taten nicht mehr so recht sicher leben könne. Und tatsächlich wird er in einer Scheune von seinen Landsleuten aufgestöbert! Bei einem Schußwechsel wird dabei noch ein Mann getötet. Er kommt in das Welser Gefangenenhaus.

Zwei Stunden habe ich in seiner Zelle verbracht.

Wir hatten uns ausgemacht, dass ich ihm am nächsten Tag, dem Tag der Hinrichtung, um 6 Uhr früh die Hl. Kommunion bringen werde. Eine Stunde vor der Hinrichtung.

Auf die Frage, wie er denn die Nacht verbringen werde, meinte er, mit Beten. Und er bat mich um einen Rosenkranz.

Tags darauf kam ich also mit der Hl. Wegzehrung in die Todeszelle.

Wir haben gemeinsam die Vorbereitungsgebete gesprochen und beim `Confiteor` hat er so fest an die Brust geschlagen, dass ich so ein `An die Brust schlagen` noch nie gesehen habe.

Nach den Schlußgebeten habe ich ihm noch verständlich gemacht, dass ich selber leider keine Macht habe, ihn vor dieser Strafe bewahren zu können.

Ich sagte ihm aber, dass ich ihn auf seinem letzten Gang begleiten würde, und er meinte darauf: `Wenn Vater mitgehen, dann ich nicht weinen!`

Er hat auch dann ganz willig seine Hände zur Fesselung hingegeben

Ich habe ihm die Stola auf den Arm gelegt. Dann sind wir miteinander hinausgegangen zum Galgen.... .

Gut zwölf Minuten dauerte die Hinrichtung. Dann verkündete der Gefängnisarzt seinen Tod. Nach einer Stunde durfte er beerdigt werden.

Ich bin dann sofort mit dem Rad zum Friedhof

*gefahren, um sicher zu gehen, dass er nicht einfach
verscharrt, sondern dass er ein christliches
Begräbnis erhielt*"

Ich will Dich preisen, o Herr, weil Du mich
angenommen hast. (Pf. 29.)



Heilige Priesterweihe

im Dom zu Linz, am 30. Juni 1940.

Heiliges Primizopfer

in der Pfarrkirche zu Peuerbach,
am 7. Juli.

Johann Gütlinger.

„Meine Liebe gehört euch allen in
Christus Jesus. Amen.“ (1. Kor. 16, 24.)

Q 0169



55. Gütlinger Johann

Weltpriester

Geboren am 15. April 1915 in Winkl Nr. 2,
Gemeinde Bruck-Waasen, Pfarre Peuerbach, als ältestes
von fünf Geschwistern.

Vater Johann Gütlinger, geb. am 22. 10. 1877 in
Kallham, gest. 3. 8. 1962 in Peuerbach) war "Bauer
und Empiriker" (Tierarzt aus Erfahrung) im Bezirk
Grieskirchen,
Mutter Anna (Reisinger), geb. am 4. 3. 1890 in
Grieskirchen, gest. 17. 12. 1962 in Peuerbach.

Taufe am 17. 4. 1915 in Peuerbach durch Kooperator
Johann Atzgersdorfer.⁴⁶

Besuch der Volksschule in Bruck a. d. Aschach.

Von 1927 bis 1935 besuchte Gütlinger das bischöfliche
Gymnasium Kollegium Petrinum in Linz.
Matura 13. 6. 1935.

Anschließend Eintritt in das Linzer Priesterseminar.

1939 musste das Seminar wegen Beschlagnahme des
Hauses durch die Deutsche Wehrmacht in das Stift
Wilhering verlegt werden.

Im Stift Wilhering erhielt er auch am 17. 12. 1939
die Subdiakonatsweihe.

**Die Priesterweihe erteilte ihm - mit ihm drei
Kollegen - am 30. Juni 1940 im Neuen Dom zu Linz
Diözesanbischof Dr. Johannes Maria Gföllner.**

Es war **die letzte Weihe durch Bischof Gföllner
Johannes Maria.** Dieser stirbt nämlich am
Pfingstdienstag, dem 3. Juni des folgenden Jahres
1941.

⁴⁶ Taufbuch der Pfarre Peuerbach Tom. XVII. / 97 / 36.

Ein Jahr später schloß der Alumnatspriester Gütlinger das Theologiestudium mit dem Absolutorium ab.

Die Primizfeier in Peuerbach war am 7. Juli 1940.

Obwohl mitten im 2. Weltkrieg, wurde eine würdige Feier mit einem großen Einzug - vom Pfarrhof aus - gehalten.

Die Primizpredigt hielt der Pfarrer von Kallham, Karl Huber . Das Primizmahl fand beim Kirchenwirt Dullinger statt.⁴⁷

*„Wieso wurde ich Priester? Gewachsen ist dieser Wunsch sicherlich durch das Beispiel meiner Eltern und Großeltern, dem Bemühen, als Christ zu leben im Alltag und als solcher sich zu mühen, dem täglichen gemeinsamen Gebet, dem Vorlesen der Heiligenlegende bei den Großeltern, dem selbstverständlichen Sonntagsgottesdienst (manchmal bin ich mit der Mutter zu Fuß in die Frühmesse mitgegangen), der Nächstenliebe, auch Bettlern und Zigeunern gegenüber. Freude bereitete mir die Gemeinschaft in der jeden Sonntag übervollen Kirche.“*⁴⁸

###

In Peuerbach ist zu dieser Zeit Obermüller Josef Pfarrer und Dechant.
Er kam 1934 als Pfarrer von Gunskirchen nach Peuerbach.

1941 verließ Obermüller die Pfarre und wurde mit 14. Juni 1941 Pfarrer in Pasching, wo er am 20. April 1947 verstorben ist.

Pfarrprovisor in Peuerbach wurde mit 1. Juni 1941 der bisherige Kooperator in Enns, **Feischl Josef**.

Er wird dann am 30. September desselben Jahres neuer Pfarrer in Peuerbach.⁴⁹

⁴⁷Persönl. Mitteilung von Pfarrer Gütlinger.

⁴⁸ Aus Gütlingers Predigt zu seinem 80. Geburtstag in der Pfarrkirche zu Peuerbach.

⁴⁹ Linzer Diözesanblatt 1941, Seite 127.

Dechant von Peuerbach wird er mit 1. März 1943.

Ebenso mit 1. März 1943 wird **neuer Kooperator in Peuerbach Karl Falkner** , bisher Pfarrvikar in Kirchberg im Innkreis.⁵⁰

Mit 1. September 1943 kommt er jedoch bereits als Pfarrvikar nach Diersbach.

Neuer Kooperator in Peuerbach wird dann mit 1. Feber 1944 der Mariannahiller Missionar **Ruedel P.Erich**⁵¹

Er ist auch zugleich „Pfarrvikar für den Dekanatskämmerer in Pötting“. Dies ist eine Dienststelle, die aus kirchenpolitischen Gründen seitens der Diözese in diesen Jahren geschaffen worden war. Priester, die eine derartige Anstellung hatten, waren nämlich vom Kriegsdienst befreit.

P. Ruedel dürfte nicht all zu lange in Peuerbach gewirkt haben.

Mit 15. Mai 1944 wird nämlich bereits wieder ein **neuer Kooperator für Peuerbach** ernannt, einer, der schon einmal hier war: **Karl Falkner**, bisher Pfarrprovisor in Diersbach. Auch er ist Pfarrvikar für den Dekanatskämmerer in Pötting. Er bleibt in Peuerbach **bis zum 3. Mai 1945**. Mit diesem Datum wird er dann als Pfarrprovisor nach St. Agatha versetzt.

Neuer Kooperator mit 1. Juli 1945 wird der vom Krieg heimgekehrte „Priestersoldat“ **Josef Trost** .

Er bleibt in Peuerbach bis zum 1. Juli 1948 und war hier sehr beliebt. Trost kommt dann als Pfarrkurat nach Schneegattern.

Neuer Kooperator in Peuerbach ab 1. Juli 1948 ist der Neupriester **Leopold Nösterer**.⁵²

⁵⁰ Linzer Diözesanblatt 1943, Seite 27.

⁵¹ **P. Erich Ruedel**: Geboren am 22. Jänner 1899 in Ermingen bei Ulm. Priesterweihe am 29. 6. 1940 in Würzburg. Nach Peuerbach ist er dann noch in Engelszell und St. Ägidi. Mit 1. April 1948 ist er Kooperator in Taiskirchen. Ab 1. Okt. 1948 ist er Superior in Riedegg.

Seit 1. 9. 1955 Benefiziat in Maria Beinberg und Peutenhausen. Gestorben am 12. Okt. 1978 im Krankenhaus Wallerstein (Bayern).

In Reimlingen bei Nördlingen (Bayern) liegt er auf dem Pfarrfriedhof begraben. Ich habe dort sein Grab 1985 besucht. (P. Pius Hellmair).

Er bleibt **bis Ende 1950** in Peuerbach und kommt mit 1. Jänner 1951 als prov. Kuratbenefiziat nach Schwanenstadt; mit 1. Feber 1953 wird er Kooperator in Leonding.

Kooperator Nösterer ist neben Benefiziat Hölzelsberger auf dem Gruppenfoto meiner Erstkommunion zu sehen.

Neuer Kooperator in Peuerbach ab 1. Jänner 1951 ist der bisherige Kooperator von Großraming, **Karl Pilz**⁵³

Der Neupriester Gütlinger kam als Kooperator nach Maria Neustift mit 1. Juli 1941.

Mit 27. Oktober wurde er jedoch schon nach Leonding versetzt.⁵⁴

*„ Mein erster Posten als Kooperator war in Maria Neustift. Gerne denke ich an diese Zeit zurück, an das gute Verhältnis mit der Pfarre, im Wirtschaftspfarrhof und in der Kirche mit den vielen Beichten an diesem Wallfahrtsort. Da kam vom Wehrmachtskommando Steyr die Einberufung zur Musterung, zur gleichen Zeit aber auch vom Bischof Dr. Josef Fließer die Versetzung nach Leonding und der Auftrag, mich im Wehrmachtskommando Linz zu melden. Das war mein kürzester Posten als Kooperator“*⁵⁵

Bereits eine Woche später musste er als "Vicarius substitutus" nach Burgkirchen, da der dortige Pfarrer Johann Hofbauer Ende Oktober 1941 von den Nationalsozialisten in Haft genommen wurde (30. Oktober 1941 bis 4. Mai 1945).

⁵² **Leopold Nösterer:** Geboren am 26. 4. 1921 in Saxen, Priesterweihe am 29. 6. 1947. 1959 wird er Pfarrkurat in Kleinreifling, und ist bis heute (1999) dort Pfarrer.

⁵³ **Karl Pilz:** Geboren am 1. 12. 1920 in Königswiesen, Priesterweihe am 29. 6. 1949 in Linz. Gestorben ist er viel zu früh am 1. 5. 1972 in Linz als Pfarrer von Lembach. **Weil er so temperamentvoll predigen konnte, nannte ihn damals in Peuerbach mein Mutter „den Stürmer“.**

⁵⁴ Linzer Diözesanblatt 1941, Seite 134.

⁵⁵ Aus Gütlingers Predigt zum 80. Geburtstag in der Pfarrkirche Peuerbach.

„In Burgkirchen erhielt ich von staatlicher Seite die Erlaubnis zum Religionsunterricht für die Volksschule. Mit dem Fahrrad besuchte ich fleißig Alte und Kranke, was bei den Familien recht guten Anklang fand. Um Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, schenkte ich mein Volksempfänger - Radio den Eltern.“⁵⁶

Mit 1. Juli 1944 wurde dann Gütlinger zunächst Provisor und am 15. Jänner 1947 Pfarrer in Schönau bei Wels (seit 1948 Umbenennung in Bad Schallerbach).

Hier folgte er Matthias Koller, dem Katecheten von Adolf Hitler in Leonding, im Pfarramte nach.

Während seiner Amtszeit erfolgten verschiedene Erneuerungsarbeiten an der Kirche (Turm und Orgel) und am Pfarrhof, die Friedhoferweiterung und der Neubau einer Leichenhalle.

„Der Pfarrhof in Schönau war ein Bauernhaus, der Pfarrer aber erfüllte keine der damals vorgeschriebenen Lieferungen. Das war für den neuen Landesbauernobmann (Dornetshuber), einem `Kracherlerzeuger` der passende Grund, diesen Pfarrhof der eigenen Gemeinde zu enteignen und selbst als Bauer zu bewirtschaften. Bischof Dr. Fließner erfuhr davon und hoffte, dass ich als Bauernsohn vielleicht noch etwas retten konnte. Mit Hilfe meines Vaters geschah alles, um die Landwirtschaft etwas in Ordnung zu bringen. Mein Bruder Alfons brachte vom Elternhaus Kartoffeln und Kraut. Der Elektriker Sompek in Bad Schallerbach bekam den Auftrag, elektrischen Strom in den Pfarrhof einzuleiten. Später wurde anstatt des unsauberen Brunnens eine Quellwasserleitung errichtet und auch sonst gab es verschiedene Verbesserungen. Nach Kriegsende, 8. Mai 1945, konnte ich jeden Sonntag abwechselnd in zwei Lazaretten Gottesdienste halten...“⁵⁷

Gütlinger tätigte bereits die Verhandlungen zum Kirchenneubau in Bad Schallerbach.

⁵⁶ebda.

⁵⁷ Aus Gütlinger Predigt zum 80. Geburtstag in der Pfarrkirche Peuerbach (1995).

Als in der Pfarrgemeinde bekannt geworden war, dass Gütlinger sich um die Pfarre Kreuzen beworben hat, gab es heftige Reaktionen seitens der Gemeinde und des Bürgermeisters von Schönau, die den beliebten Seelsorger unbedingt für sich behalten wollten.

Doch Bischof Joseph Cal. Fließer meinte in einem Schreiben dazu, dass auch die Pfarre Kreuzen einen ausgezeichneten Seelsorger verdient.

Der Diözesanbischof unterrichtet Gütlinger darüber und schloß mit den Worten:⁵⁸

"So und nun handle. Persönlich geb ich Dir den Rat: Bleib fest!"

Am 15. Mai 1953 wurde Gütlinger auf die Pfarre Kreuzen investiert und am 19. Juli 1953 installiert.

„Am Ortseingang wurde der neue Pfarrherr, Hochw. Geistl. Rat Johann Gütlinger, vom hochw. Herrn Provisor Alfred Pfanzagl herzlich begrüßt...

An der Installation nahmen folgende hochw. Herren teil:

Dechant Raab, Pabneukirchen, Dechant Kropfreiter, Grein, Pfarrer Bienert, Klam, Pfarrer Dorfner, Saxen, Pfarrer Leitner, Rechberg, Pfarrer Ansorge, Münzbach, Kooperator Strobl, Grein, Schweighofer P. Martin OFM.⁵⁹

In der neuen Pfarre ging er mit großem Elan und Geschick an die vielen Erneuerungsaufgaben heran. Die Bereitstellung eines Grundstückes für die Errichtung eines Kurhauses (1972) und die Gewinnung der Marienschwestern zum Bau und zur Führung der Kneipp - Anstalt brachten einen Aufschwung von Kreuzen.

1954 erfolgte der Umbau des Pfarrhofes, dann des Pfarrheimes (1954) und die Gründung einer Pfarrbibliothek (1955). Anschließend Bau des Pfarr- und Jugendheimes.

Umbau der Pfarrkirche (nach dem II. Vaticanum),

⁵⁸ Vgl. Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. 6. Jahrgang, Heft 3, 1989 / 90. 468 - 470.

⁵⁹ Mühlviertler Nachrichten vom 30. Juli 1953.

Friedhofserweiterung, Errichtung eines Kriegerdenkmales und Neubau einer Aufbahrungshalle zeigen von den Aktivitäten des Pfarrers und der Pfarre.

Am 1. Juli 1965 wird Gütlinger Ehrenbürger von Bad Kreuzen.

Von 1972 bis 1974 war er Dechant des Dekanates Pabneukirchen; nach der Neugliederung der Dekanate war er von 1974 bis 1985 Dechant des Dekanates Grein. Zweimal war er zum Kreisdechant für das Mühlviertel bestellt - 1977 und 1982.

Diözesanbischof Maximilian Aichern OSB nahm ihn in Anerkennung seines übereifrigen Wirkens unter die Ehrenkanoniker des Linzer Kathedralkapitels auf.

Als solcher wurde er am 4. Mai 1983 in der bischöflichen Hauskapelle investiert. Mit 31. August 1987 hat Ehrenkanonikus Gütlinger auf die Pfarre Bad Kreuzen resigniert, er wohnt aber weiterhin in der Pfarre, die er nachhaltig so stark mitgeprägt hat.

„Am 13. September 1987, einem herrlichen Herbsttag, bereitete die Pfarr- und Marktgemeinde Bad Kreuzen dem Nachfolger des von allen geschätzten Seelsorgers Johann Gütlinger, Pfarrer Reichenvater Hugo, einen herzlichen Empfang.“⁶⁰

Während eines zweiwöchigen Kur-Aufenthaltes im Februar 2001 in Bad Kreuzen besuchte ich Pfarrer Gütlinger in seinem in den Siebziger - Jahren errichteten Wohnhaus in Bad Kreuzen (Anton - Brucknerweg).

Da er ganz selten zu Festen nach Peuerbach gekommen ist, war er mir fremd. Durch seine liebenswürdige Art waren wir uns jedoch sofort näher gekommen und haben etwa eine Stunde angeregt miteinander gesprochen. Ich war erstaunt über seinen äußerst guten geistigen und körperlichen Zustand. Trotz seiner fast 86 Jahre wirkte er auf mich um 20 Jahre jünger. Eher hager von Gestalt, normale Körpergröße und noch fast volles Haar machten einen sympatischen äußeren Eindruck. Sein Reden und Erzählen

⁶⁰ Aus der Festschrift zum Diamantenen Priesterfest von Pfarrer Gütlinger im Jahre 2000.

von früher war flott und interessant.⁶¹

Einige Tage später schickte mir Gütlinger nach Lambach eine Festschrift, die zu seinem Diamantenen Priesterjubiläum im Jahre 2000 erschienen ist, und die wertvolle Bilder und Texte zum Inhalt hat. Dazu schreibt er mir:

„Lieber Landsmann, Du bist mir zu schnell wieder nach Lambach gefahren, wollte Dir als Peuerbacher, der die Peuerbacher Priester sammelt, beiliegendes Schriftchen von der Gemeinde geben.

Mit herzlichem Gruß, wünsche Dir und uns allen, dass die Anzahl der Peuerbacher wächst - auch in unserer trockenen Zeit!

Dein Johann Gütlinger“ 1.3.2001.

Pfarrer Gütlinger stirbt am 24.10.2007 in Bad Kreuzen.

⁶¹ Persönliche Begegnung am 22. 2. 2001 (P. Pius Hellmair in Bad Kreuzen).

56. Kronschläger Josef

Weltpriester

Geboren am 2. November 1916 als Sohn der Gastwirtseheleute Josef Kronschläger und der Maria, geb. Ratzenböck, in Unterbubenberg 1, Pfarre Peuerbach.

Die Taufe erfolgte am 3. November in der Pfarrkirche zu Peuerbach durch Johann Atzgersdorfer, der damals Provisor der Pfarre gewesen ist.⁶²
Zwei Schwestern.

Beginn des Studiums im Herbst 1929 am Kollegium Petrinum.
1936 hat er dort auch maturiert.

Im Herbst 1936 Eintritt in das Priesterseminar Linz.

Seine Seminarzeit musste er im Juli 1939 wegen Einberufung zum Wehrdienst unterbrechen.

Er wurde mit anderen Theologen des Seminars (unter ihnen auch Franz Jetschgo, der spätere Pfarrer von Peuerbach) zur Luftwaffe nach Wischau in Mähren eingezogen.

Nach der Rekrutenausbildung folgte die Verwendung bei einer Jagdfliegerschule in Stolp in Pommern und Grove in Dänemark.

Im Herbst 1942 Überstellung zur Infanterie und zum Fronteinsatz an der Nordfront in Wolchow in Rußland

Dort wurde Kronschläger am 10.2.1943 durch einen Nackendurchschuß schwerstens verwundet.

Nach drei Wochen Lazarettaufenthalt kam er wieder zurück an die Einsatzfront nach Norden.

Am 16.2.1944 neuerlich schwere Verwundung: Lungen -

⁶² Taufbuch der Pfarre Peuerbach Tom. XVII / 119 / 57.

Steckschuss und Trümmerschussbruch am rechten Oberarm. Bis Kriegsende war er dann im Lazarett.

Herbst 1945 Fortsetzung des Theologiestudiums in Linz.

Subdiakonatsweihe: 21. Dezember 1946 im Dom zu Linz.

Diakonatsweihe: 22. März 1947 im Dom zu Linz.

**Priesterweihe war am 5. April 1947 im Maria -
Empfängnis - Dom zu Linz.⁶³**

Es war der Karsamstag - und mit ihm stand ein zweiter Peuerbacher vor dem Priesterweihealtar: Auinger Johann .

Weihespender war Diözesanbischof Dr. Fließner Joseph Cal.

**Die Primiz feierte Kronschläger in Peuerbach am 10.
April 1947.**

Primizprediger war Michael Hierzenberger , Pfarrer in Roßbach.⁶⁴

Kronschläger wirkte von 1947 bis 1954 als Kooperator und Provisor in Steyr-Stadtpfarre.

Mit 1. Juli 1954 wurde er für zwei Jahre Kooperator in Wels-Stadtpfarre.⁶⁵

Mit 1. September 1956 wurde er Religionsprofessor an der Bundesgewerbeschule in Linz (jetzt Höhere Technische Lehranstalt I).

Nach 25 Jahre erfolgreicher Schultätigkeit ging Kronschläger im Herbst 1981 in Pension.

Ihm wurde der Berufstitel "Oberstudienrat" verliehen. 1956 wurde er zugleich Seelsorger im Haus der

⁶³ Linzer Kirchenblatt Nr. 14 / 1947.

⁶⁴ Michael Hirzenberger: Geboren am 23. 7. 1889 in Waldneukirchen, Priesterweihe 29. 6. 1926. 1939 bis zu seinem Tod am 19. 11. 1961 Pfarrer in Roßbach.

⁶⁵ Linzer Diözesanblatt 1954, Seite 83.

Barmherzigkeit bei den Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz v. Paul - jetzt Pflegeheim Sonnenhof.

Den kranken und leidenden Menschen des Sonnenhofes gehörte bis zu seinem eigenen Tod sein aufopferungsvoller und hilfsbereiter priesterlicher Dienst.

In den letzten drei Jahren ertrug er selbst mit großer Geduld sein eigenes Leiden.⁶⁶

Kirchlicherseits wurde Rel. Prof. Kronschläger zum "Konsistorialrat" ernannt.

Zum "Päpstlichen Kaplan" ernannte 1981 dann Papst Johannes Paul II. den Oberstudienrat. Mit dieser Ehrung ist die Verleihung des Titels "Monsignore" verbunden.

Bischof Dr. Zauner Franciscus Sal. überreichte Msgr. Kronschläger das päpstliche Dekret am 20. August 1981 im "Sonnenhof".⁶⁷

Am 11. Februar 1989 um 7,15 Uhr früh - unmittelbar nach Empfang der Hl. Kommunion - wurde der verdiente Priester im 73. Lebensjahr und im 42. Jahr seines Priestertums in die ewige Heimat gerufen.

Die Totenandacht wurde am Mittwoch, dem 15. Februar 1989, in der Kapelle des Sonnenhofes gehalten. Das Begräbnis war am 16. Februar 1989 um 11 Uhr auf dem St. Barbara Friedhof zu Linz. Kronschläger wurde in der dortigen Priestergrabstätte beigesetzt.

Unter seinem Totenbild stehen die aufrichtenden Worte des Heiligen Vinzenz von Paul:

"Wer im Leben die Armen geliebt hat, wird im Augenblick des Todes ohne Furcht sein."

Die Heimatpfarre Peuerbach gedachte seiner bei einem

⁶⁶ Trauerparte , mitgeteilt 1993 von Josef Itzinger, Seelsorger im Pflegeheim Sonnenhof.

⁶⁷ Linzer Kirchenzeitung Nr. 36 / 1981.

Abendgottesdienst am Mittwoch, dem 22. Februar 1989,
in der Pfarrkirche.

Zur gleichen Stunde dachte die Pfarre auch an den
ebenfalls zu dieser Zeit begrabenen Peuerbacher
Redemptoristen Tischler P. Hermann.

Peuerbach hat innerhalb kurzer Zeit zwei wertvolle
Priester verloren.

Pfarrer Jetschgo Franz gedachte beider mit ehrenden
Worten in der Peuerbacher Pfarrkirche.



Ich bin die Auferstehung
und das Leben.
Wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er stirbt.
Joh 11, 25



Im Glauben an die
Auferstehung geben wir
die traurige Nachricht,
daß der Herr über Leben und Tod

Hochw. Herrn Monsignore

OStR. Josef Kronschlager

Hausseelsorger im Pflegeheim Sonnenhof
Religionsprofessor i. R.

am 11. Februar 1989 um 7.15 Uhr früh — unmittelbar nach Empfang der heiligen Kommunion — im 73. Lebensjahr und im 42. Jahr seines Priestertums zu sich in die ewige Heimat gerufen hat.

Er wurde am 2. November 1916 in Peuerbach geboren und am 5. April 1947 in Linz zum Priester geweiht. Seine Seminarzeit mußte er von 1939 bis 1945 wegen Einberufung zum Wehrdienst unterbrechen; er wurde mehrmals schwer verwundet.

Er wirkte 1947 — 1954 als Kooperator und Provisor an der Stadtpfarre Steyr und anschließend zwei Jahre als Kooperator in Wels-Stadtpfarre.

Mit 1. September 1956 wurde er Religionsprofessor an der Bundesgewerbeschule, jetzt Höhere Technische Lehranstalt I, in Linz (bis zur Pensionierung im Herbst 1981) und zugleich Seelsorger im Haus der Barmherzigkeit, jetzt Pflegeheim Sonnenhof. Den kranken und leidenden Menschen des Sonnenhofes gehörte bis zu seinem eigenen Tod sein aufopferungsvoller und hilfsbereiter priesterlicher Dienst. In den letzten drei Jahren ertrug er selbst mit großer Geduld sein eigenes Leiden.

Die Totenandacht für den lieben Verstorbenen ist am Mittwoch, dem 15. Februar 1989, um 19 Uhr in der Kapelle des Sonnenhofes.

Das Begräbnis findet am Donnerstag, dem 16. Februar 1989 statt. Um 9 Uhr wird in der Kapelle des Sonnenhofes der Rosenkranz gebetet; um 9.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier, und um 11 Uhr ist die Beisetzung im Priestergrab auf dem St.-Barbara-Friedhof in Linz.

In Dankbarkeit für sein Leben und Wirken bitten wir um ein liebendes Gedenken im Gebet und beim heiligen Meßopfer.

Lina Thurner
Schwester

Alois Feldbauer mit Familie
Neffe

im Namen aller Verwandten

**Vinzenzgemeinschaft, Vinzenzkonferenz,
Pfarre hl. Familie**

**Barmherzige Schwestern
vom hl. Vinzenz v. Paul**

**Pflegeheim Sonnenhof
Verwaltungsdirektion und Belegschaft**